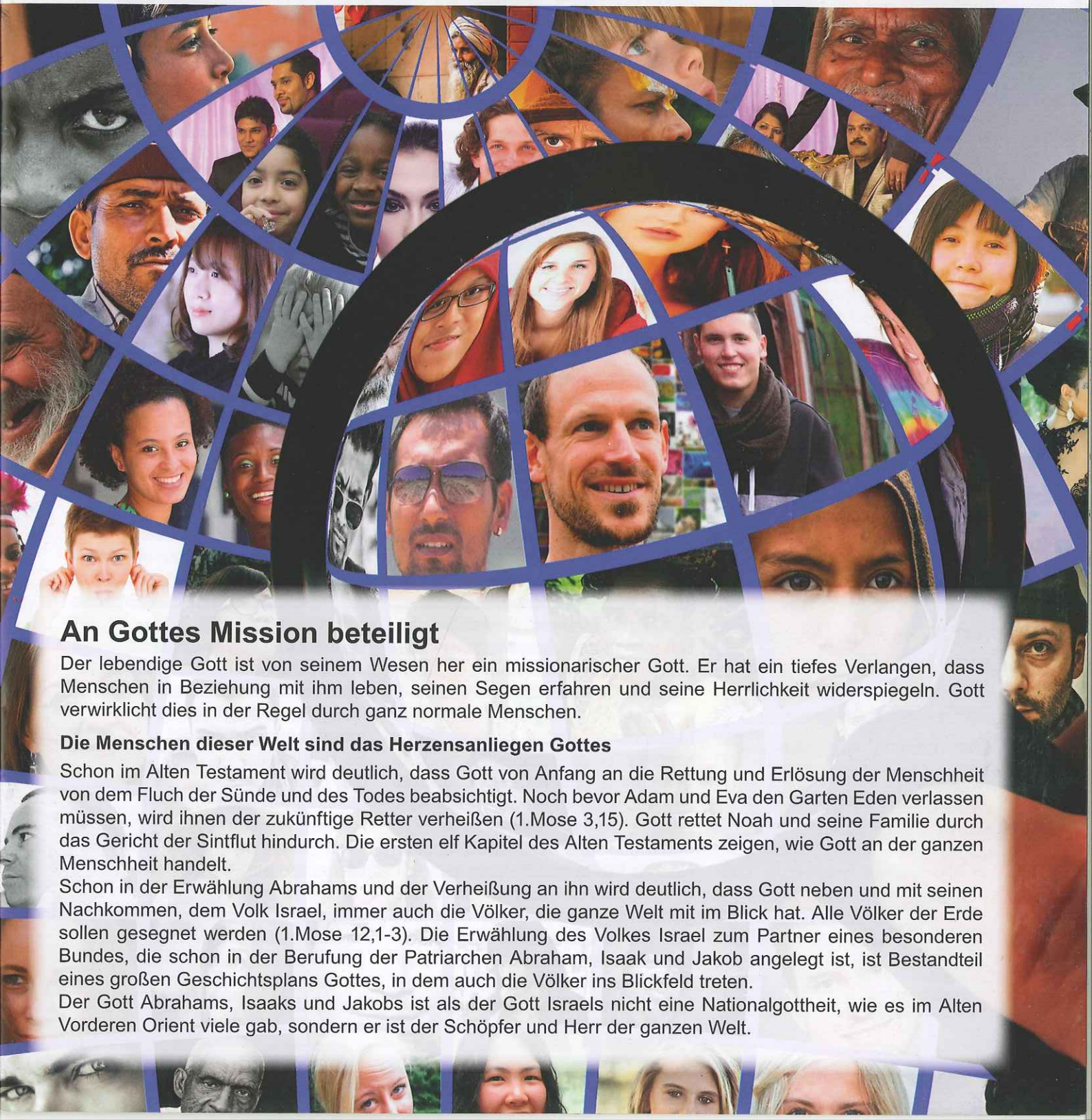


Nr. 92
26. Jahrgang
Oktober 2019

BEG *aktiv*

Das Infoblatt
des Bundes Evangelikaler Gemeinden in Österreich



An Gottes Mission beteiligt

Der lebendige Gott ist von seinem Wesen her ein missionarischer Gott. Er hat ein tiefes Verlangen, dass Menschen in Beziehung mit ihm leben, seinen Segen erfahren und seine Herrlichkeit widerspiegeln. Gott verwirklicht dies in der Regel durch ganz normale Menschen.

Die Menschen dieser Welt sind das Herzensanliegen Gottes

Schon im Alten Testament wird deutlich, dass Gott von Anfang an die Rettung und Erlösung der Menschheit von dem Fluch der Sünde und des Todes beabsichtigt. Noch bevor Adam und Eva den Garten Eden verlassen müssen, wird ihnen der zukünftige Retter verheißen (1.Mose 3,15). Gott rettet Noah und seine Familie durch das Gericht der Sintflut hindurch. Die ersten elf Kapitel des Alten Testaments zeigen, wie Gott an der ganzen Menschheit handelt.

Schon in der Erwählung Abrahams und der Verheißung an ihn wird deutlich, dass Gott neben und mit seinen Nachkommen, dem Volk Israel, immer auch die Völker, die ganze Welt mit im Blick hat. Alle Völker der Erde sollen gesegnet werden (1.Mose 12,1-3). Die Erwählung des Volkes Israel zum Partner eines besonderen Bundes, die schon in der Berufung der Patriarchen Abraham, Isaak und Jakob angelegt ist, ist Bestandteil eines großen Geschichtsplans Gottes, in dem auch die Völker ins Blickfeld treten.

Der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs ist als der Gott Israels nicht eine Nationalgottheit, wie es im Alten Vorderen Orient viele gab, sondern er ist der Schöpfer und Herr der ganzen Welt.

Impressum

„BEG-Aktiv“ erscheint periodisch ca. 4x im Jahr und dient zur Information der Mitgliedsgemeinden des Bundes Evangelikaler Gemeinden in Österreich.

Eigentümer, Herausgeber, Verleger:

Bund Evangelikaler Gemeinden in Österreich (BEG), Ispergasse 22, 1210 Wien.

Tel.: 01 / 292 77 81 (Eichinger),
Tel.: 0664 / 921 86 06 (Röhler)
E-Mail: erich.roehrer@aon.at

www.beg.or.at

Schriftleitung:

Erich Röhler, Im Frauental 6, 2100 Korneuburg, E-Mail: erich.roehrer@aon.at

Redaktion und Layout:

Peter Mayer, Bräufeldweg 10, 6200 Jenbach,
E-Mail: BEG-aktiv@aon.at

Bankverbindung BEG:

UniCredit Bank Austria
IBAN: AT42 1100 0094 4681 8800. BIC: BKAUATWW.

Bankverbindung „Hilfe die ankommt“:

UniCredit Bank Austria
IBAN: AT66 1200 0516 0720 0373. BIC: BKAUATWW

Bei Spenden für Arbeitsbereiche des BEG bitte den jeweiligen Verwendungszweck angeben!

Die nächste Ausgabe erscheint im Februar 2020.

Redaktionsschluss: 10.1.20



An Gottes Mission beteiligt

Viele Stellen in den prophetischen Büchern bezeugen, dass Gott auch den Völkern in Gericht und Gnade begegnet und dass auch sie Teil seiner umfassenden Geschichte und seines Heilswillens sind. Einmal werden alle Völker kommen, um Gott anzubeten und ihm zu dienen.

Als die Zeit erfüllt ist, vollendet Gott seine Rettungsaktion für die Menschheit und sendet aus Liebe zu den Menschen seinen Sohn Jesus Christus in die Welt, um die Menschheit aus Sünde und Schuld zu erretten und um ihnen neues, ewiges Leben zu ermöglichen (Gal 4,4; Joh 3,16; Lk 2,30-32). Es ist der erklärte Wille Gottes, des Retters, dass allen Menschen geholfen werde und sie zur Erkenntnis der Wahrheit kommen (1. Tim 2,4).

Menschen sind zur Beteiligung aufgefordert - im Alten Testament

Die Menschheit ist nicht nur ein Herzensanliegen Gottes. Gott setzt dieses Anliegen auch um, indem er Menschen beruft und gebraucht. Gott erwählt Abraham und durch ihn, einen Menschen aus Fleisch und Blut und mit deutlichen Charakterschwächen, und seine Nachkommen will Gott allen Völkern seinen Segen zufließen lassen.

Durch seine Gegenwart und sein Eingreifen in Israel wird Gott vor den Völkern bekannt. Israels Auftrag ist es, inmitten der Völker dem einen und wahren Gott zu dienen, Zeugnis für ihn abzulegen und die Glaubensstreue zu bewahren. Dieser Auftrag soll so ausgeführt werden, dass dieses kleine Volk Israel ein „Licht für die Völker“ wird.

Menschen aus den Heidenvölkern konnten in alttestamentlicher Zeit den Gott Israels kennenlernen und ihn auch selbst verehren. Dieses Zeugnis für die Völker geschieht oft durch das Volk Israel. So brachten Naomis Worte und Haltung in ihrem gewiss bitteren Leben ihre Schwiegertochter Rut zu dem Bekenntnis: „Dein Volk ist mein Volk und dein Gott ist mein Gott“ (Rut 1,16). Durch ein verschlepptes jüdisches Mädchen und durch den Propheten

Elisa erfährt der Syrer Naeman vom lebendigen Gott und erlebt dessen heilendes Eingreifen in sein Leben (2.Kö 5).

Gott schickt seinen Propheten Jona nach Ninive. Durch Jonas Verkündigung kehren die Niniviten um, nicht etwa durch die Gerichtsandrohung eines Engels, den der Herr leichter hätte schicken können als seinen widerwilligen Propheten. Durch die Propheten Israels hören die Völker immer wieder Gottes Wort und Willen.

Auf die Frage Gottes „Wen soll ich senden? Wer will unser Bote sein?“ (Jes 6,8), hüllt sich der junge Jesaja nicht in Schweigen oder schlägt hilfsbereit die erwähnten Serafim als ideale Boten vor, sondern stellt sich selbst der Berufung Gottes „Hier bin ich, sende mich!“

Auch wenn Gott immer wieder direkt oder durch Engel in die Geschichte eingreift, ist der Regelfall jedoch, dass Gott Menschen ruft und gebraucht, um durch sie seinen Heilswillen auch mit den Völkern der Erde bekannt zu machen und durchzuführen.

Im Neuen Testament

Gottes abschließende und endgültige Selbstoffenbarung geschieht durch die Menschwerdung seines Sohnes Jesus Christus. Es ist der Mensch Jesus von Nazareth, der Gott den Vater in einer alles Bisherige übertreffenden Weise offenbart und der einmal den Erdkreis richten wird.

Schon zu seinen Lebzeiten beteiligt Jesus seine Jünger an seiner Mission. Jesus ist in die Welt gekommen, um zu suchen und zu retten, was verloren ist.

Er ruft Menschen in die Nachfolge und gibt ihnen den Auftrag, mit ihm Menschenfischer zu sein.

Jesus gibt seinen Jüngern nicht nur Auftrag und Autorität, er



bereitet sie mit zeitlich und räumlich begrenzten Missionen auch auf ihre zukünftige Aufgabe systematisch vor: „Danach setzte der Herr weitere zweiundsiebzig Jünger ein und sandte sie je zwei und zwei vor sich her in alle Städte und Orte, wohin er gehen wollte“ (Lk 10,1).

Im Gebet für die Jünger sagt Jesus „Wie du mich gesandt hast in die Welt, so sende ich sie auch in die Welt“ (Joh 17,18). Nach seiner Auferstehung überträgt Jesus seinen Jüngern die Fortführung und Vollendung seiner Sendung in die Welt: „Friede sei mit euch! **Wie mich mein Vater gesandt hat, so sende ich euch**“ (Joh 20,21).

Die ersten drei Evangelien enden jeweils mit einem ausdrücklichen Missionsauftrag von Jesus an seine Jünger: **„Geht hin und macht zu Jüngern alle Völker: Tauft sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes und lehrt sie halten alles, was ich euch befohlen habe.“** Für diesen Auftrag versichert Jesus seinen Nachfolgern, dass all ihr Dienen in seinem Machtbereich geschieht: „Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden.“ Er selbst wird bei ihnen sein. „Und siehe, ich bin bei euch alle Tage, bis an der Welt Ende (Mt 28,18-20). Zwischen diesen beiden Eckpfeilern geschieht die Mission der Jünger. Jesus vertraut seine Sache nicht Heerscharen von Engeln an, die ihm sehr wohl auch zur Verfügung gestanden hätten, sondern Menschen, die ihre Lebenszeit, ihre Talente und Gaben für die Sache von Jesus einsetzen. Menschen müssen Menschen sagen, dass Gott alle liebt, dass es einen Weg aus Schuld und Elend gibt.

Jesus überträgt seinen Jüngern die Aufgabe, seine Zeugen zu sein, trotz ihres Unglaubens und ihrer Zweifel, trotz des Versagens der Jünger in den Ereignissen der Passion und Auferstehung

Jesu. Zeugen für Jesus müssen keine Glaubenshelden sein, sondern Menschen, die sich - trotz Zweifel und Versagen - von Jesus rufen und gebrauchen lassen.

Bevor Jesus den Zeugenauftrag vor seiner Himmelfahrt wiederholt, bevor er vom Zeugnis und vom atemberaubenden geographischen Ausmaß dieses Zeugnisses spricht („bis an das Ende der Erde“), steht die Zusicherung, dass die Zeugen ihren weltweiten Dienst in und durch die Kraft des Heiligen Geistes tun würden: **„Ihr aber werdet die Kraft des Heiligen Geistes empfangen, und werdet meine Zeugen sein“** (Apg 1,8), so wie schon die alttestamentlichen Propheten vom Geist Gottes erfüllt waren. Das Zeugnis für Jesus kann und braucht nicht in der eigenen Kraft zu geschehen, sondern in der Kraft des Geistes. Der Geist wird Gelegenheit, Mut, Weisheit, Vollmacht und Kraft geben. Wir wollen und müssen jedoch bereitstehen, wenn er uns zum Zeugnis für Jesus, zu seiner Verherrlichung gebrauchen will.

Jesus fasst den Auftrag und die Botschaft seiner Jünger zusammen: Sie sollen seine Zeugen sein. Sie sollen allen Menschen bezeugen, wer Jesus ist, was er getan und gelehrt hat, wie Gott an ihm und durch ihn als seinem Gesandten gewirkt hat, und sie sollen bezeugen, was sie selbst mit ihm erlebt haben.

Es ist faszinierend zu sehen, was nach dem Empfang des verheißenen Geistes aus den Jüngern Jesu wurde. Wir beobachten ihr mutiges und fröhliches Zeugnis.

Die Apostelgeschichte macht deutlich, dass der auferstandene und erhöhte Herr seine Gemeinde führt, ermutigt und unterstützt. Der Geist bevollmächtigt, befähigt und leitet die Mission der frühen Christen. Und es sind die Menschen Petrus, Johannes und Stephanus, die zusammen mit der ersten Gemeinde Jesus in Jerusalem bezeugen. Der Evangelist Philippus kommt nach Samarien und predigte von Christus. Später finden wir ihn im Gespräch mit dem äthiopischen Finanzbeamten und als

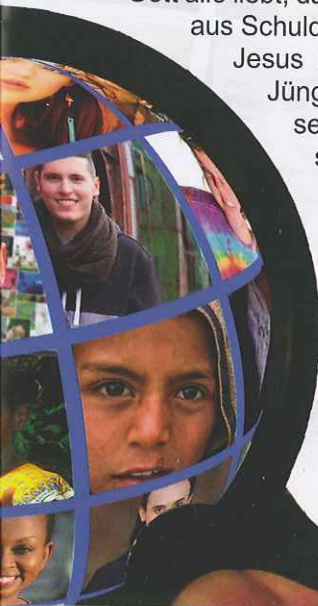
Reisemissionar. In Antiochien entsteht Gemeinde durch das Zeugnis von Menschen, die aufgrund von Verfolgung Jerusalem verlassen mussten. Von dort aus beginnen Barnabas und Paulus die erste Missionsreise und verbreiten das Evangelium.

Gottes Boten sind nicht Engel, sondern Menschen. Er verbreitet das Evangelium nicht durch Visionen und überzeugende Gottesbeweise, sondern durch menschliches Zeugnis. Gott riskiert, sein Herzensanliegen schwachen Werkzeugen anzuvertrauen. Gott gebraucht Menschen, um sein Herzensanliegen in und mit dieser Welt zu verwirklichen. **Gesucht werden nicht die Hochbegabten und Überflieger, sondern Menschen, die für Gott ihr Leben wagen und sich von ihm ausrüsten und gebrauchen lassen.**

Auch heute richtet Jesus Christus sein Reich durch Menschen auf. Auch heute sind nicht Heerscharen besonderer „Missionsengel“ unterwegs, während die Christen bequem und in aller Stille zu Hause abwarten, bis das Evangelium endlich in der ganzen Welt verkündet wird. **Auch heute** will Gott durch Menschen wirken, die sich seinem Ruf gestellt haben. **Auch heute** begabt und befähigt Gott ganz normale Menschen mit allem was sie brauchen. Wie viele sind dann im Dienst für Gott weit über sich selbst hinausgewachsen!

Wer heute ein Jünger Jesu sein möchte, wer ihn als seinen Retter und Herrn kennt, steht damit in dieser langen Reihe von Menschen, die dazu beigetragen haben, das Herzensanliegen Gottes für diese Welt umzusetzen. Darum bist auch Du gemeint, bist hineingenommen in die Mission Gottes. Du bist eingeladen und aufgefordert Jesus zu bezeugen, sei es in Deiner direkten Umgebung, in Familie und Arbeitsplatz, in Deinem weiteren Umfeld, in Deinem Land, aber auch bis an die Enden der Erde! Darum gelten aber auch Dir die Verheißungen von Jesus. **Du bist gemeint!**

Dr. Christoph Stenschke



Über die Alm zur Taufe

Als junges Gemeindegründungsprojekt Deutschlandsberg hatten wir heuer freudigen Stress: Bereits 3 Taufen mit insgesamt 8 Täuflingen! Die Taufen fanden in einem weststeirischen Fischteich, im Millstätter See und in einem Indoor-Becken statt.

Was aber hat das mit der Alm zu tun? Jeder Täufling hat eine wunderbare Geschichte zu erzählen, wie es jeweils zur großen Lebenswende der Bekehrung gekommen ist. Eine erstaunliche Geschichte von zwei Frauen sei hier kurz erzählt:

Vor einigen Jahren kam eine Seniorin zur Kur in die Weststeiermark und lernte dort eine etwas jüngere Einheimische kennen. Die wachsende Freundschaft führte dazu, dass die Seniorin sogar ihren Alterssitz hierher verlegte. Vertieft wurde ihre Freundschaft durch eine große gemeinsame Sehnsucht nach Gott. Nachdem ein paar Versuche, einen Bibelkreis zu finden oder zu gründen

leider gescheitert waren, beteten die beiden eines Morgens speziell darum, doch endlich einmal bibelfeste Christen zu treffen - und fuhren dann zu einem Ausflug auf die Alm.

Und dort vor der Almhütte - man glaubt es kaum - las die sonst vielbeschäftigte Hüttenwirtin in der Bibel! Gerade an jenem Tag wollte sie nämlich mit ihrer Tochter aus Berlin ein paar biblische Antworten suchen. Denn auch die Hüttenwirtin war erst kurz davor zu unserem Hauskreis gestoßen. Dort hatte sie schnell bemerkt, dass die Bibel - anders als alle bisher gelesenen Bücher - wirklich Gottes Wort ist, ein Buch, das Leben verändert. Die beiden Damen auf ihrer Suche nach Bibellesern staunten jedenfalls sehr, dass ihr Gebetswunsch hier auf der menschenleeren Alm abseits der Zivilisation erfüllt

wurde! Sie waren total begeistert. Auch die Hüttenwirtin selbst sowie unser ganzer Bibelkreis war begeistert von diesem Wunder Gottes. Schnell wurden Kontakte geknüpft und die beiden kamen in unsere Gemeinschaft. Sie freuten sich, dass es doch noch Menschen gibt, die begeistert sind von Gottes Wort.

Inzwischen sind zwei Jahre vergangen und durch das Bibellesen haben die beiden ein Leben mit Jesus begonnen, was sie nun mit der Taufe öffentlich bezeugten. Man spürt den Damen - trotz allen Lasten des Alltags - die große Freude ab, endlich die Gemeinde Jesu als Familie Gottes gefunden zu haben.

Diese besondere Geschichte bringt uns zum Staunen über Gottes wunderbare Wege und seine Kreativität! Die anderen Täuflinge hätten weitere abenteuerliche Geschichten zu erzählen. Unsere Freude über Gottes Wirken ist groß im Bezirk Deutschlandsberg.

Othmar
Knappitsch,
www.efgDL.at



Gottesdienst & Taufe
1.9.2019 10 Uhr JUFA DL

MITAUFERWECKT
MITGESTORBEN

DEUTSCHLANDSBERG



Willkommen zu Hause! Sommerfest im Kabelwerk

Als Evangelikale Gemeinde Meidling übersiedelten wir vor drei Jahren aus einem Hinterhof mitten in die Wohnsiedlung Kabelwerk im 12. Wiener Bezirk. Inspiriert durch einen ReachAut-Einsatz im Sommer 2018 und durch Kinder aus der Siedlung, die sich wieder auf gratis Waffeln freuten (!), veranstalteten wir Ende August 2019 ein viertägiges Sommerfest.

„Willkommen zu Hause!“ wollten wir unseren Nachbarn und Freunden sagen. Willkommen zu Hause in der Kabelwerksiedlung - nach den Sommerferien - bei uns in der Gemeinde - und vor allem bei Gott!

Waffeln, Hüpfburg und Fredi

Von Donnerstag bis Samstag luden wir ein zu Spiel und Spaß, Waffeln und Limonade. Am Samstag sogar mit Hüpfburg - und alles direkt vor dem Gemeindelokal.

Mehrmals erfreute Stefan Höfler von Open Air Campaigners alle

mit Gospel Magic, Luftballons, Fredi der Bauchrednerpuppe oder einer kurzen Sketchboard-Message. Ab 19 Uhr gab es ein evangelistisches Programm für Jung und Alt im Gemeinderaum; viele Nachbarn machten bei den Spielen und Liedern gerne mit und lauschten mit regem Interesse Stefans klaren und kreativen Botschaften. Ein Familiengottesdienst mit Kaffee und Kuchen rundete das Sommerfest ab.

Dank für Gottes Wirken

Wir freuten uns über die motivierte Mitarbeit von vielen Gemeindegliedern, das Wohlwollen der Kabelwerkverwaltung, über das warme Wetter und die zahlreichen Gäste. Das alles trug zur besonderen Atmosphäre der Tage bei.

Wir knüpften Kontakte, hatten Spaß und führten manch geistliche Gespräche. Es war für uns eine Gebetserhörung, Leute

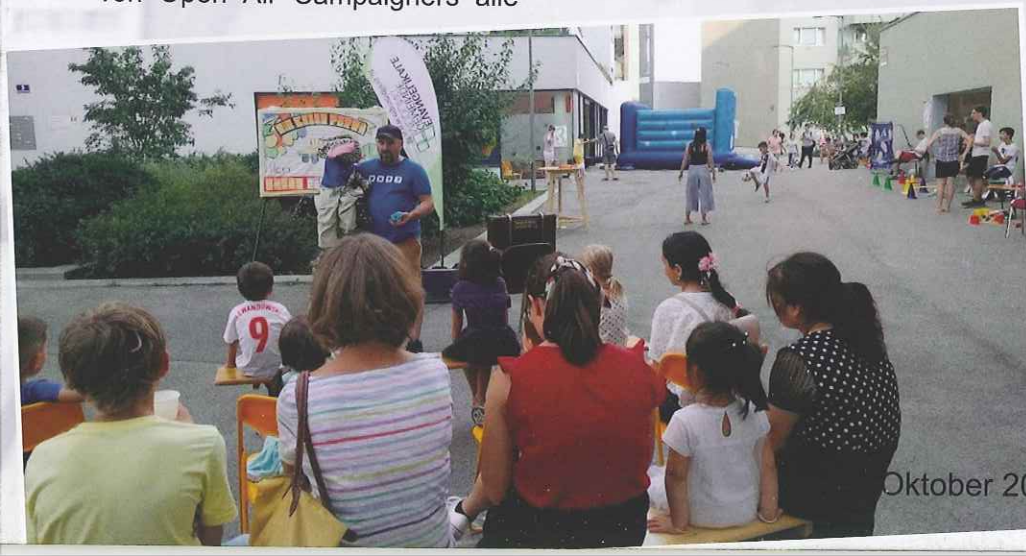
kennen zu lernen, die einen geistlichen Hunger hatten. So denke ich an eine Familie, die mit Begeisterung dabei war und dann sogar zum Gottesdienst kam. Oder eine Frau, die als Kind einen christlichen Kinderclub erlebte und sich wünschte, dass auch ihre Kinder Bibelgeschichten und christliche Werte hören könnten.

Bei einem zweistündigen Gespräch erzählte uns eine andere Frau, dass sie viel mit Geistern erlebt hätte. Sie bekam Gänsehaut, als wir die Austreibung von bösen Geistern durch Jesus lasen und mit ihr beteten. Später schrieb sie uns, dass sie am nächsten Tag viel geweint hätte und sich „wie neu geboren“ fühlte. Sie will sich wieder mit uns treffen und in die Gemeinde kommen. Drei Musiker aus der Nachbarschaft spielten am Freitagabend spontan als „Vorband“ und hörten die Botschaft.

Es war ein gelungenes Sommerfest. Wir beten, dass die mitgenommenen Bibeln und Bibelteile gelesen werden und sich Gottes Wort auswirkt. Wir beten um Gottes Weisheit für unsere Beziehungen zu den Familien im Kabelwerk. Mögen viele von ihnen ihr Zuhause bei Gott finden!

Rachel Olney,
Evangelikale Gemeinde Meidling

Bilder: EG Meidling



Horizonte - einmal anders!

Ein Täufer-Themen-Tag im Museumsdorf Niedersulz ist zweimal im Jahr etwas Besonderes.

Die Ehrenamtlichen des Hutterischen Geschichtsvereins stehen bereit und beten für schönes Wetter. Denn wenn das passt, strömen Massen von Menschen nach Niedersulz und wollen auch durchs Täufermuseum geführt werden. Das bietet eine wunderbare Gelegenheit Menschen auch vom lebendigen Glauben an Jesus zu erzählen.

Aus dem Täufer-Themen-Tag am 7. Juli wurde allerdings etwas Besonderes. Die Leitung des historischen Dorfes im Nordosten von Wien griff eine ursprüngliche Idee seines Gründers Josef Geissler auf und initiierte die Pflanzung eines „Hutterischen Gemüsegartens“.

Brachten die Täufer neben revolutionären Glaubensgedanken auch innovative Gartenideen nach Südmähren und ins Weinviertel? Der Obmann des Geschichtsvereins, Reinhold Eichinger, begann zu forschen. Was er ans Licht brachte war erstaunlich. Denn es stellte sich tatsächlich heraus, dass die Täufer nicht nur bahnbrechende Bewirtschaftungsideen aus aller Herren Länder mit sich brachten, sondern auch bis dato in dieser Gegend unbekannte Pflanzen, zum Beispiel die Marille aus Südtirol. Die Hutteriten Suppenbohne, eine kleine, grünlich-gelbe Bohne mit einem dunklen Ring um das Auge, wurde vor einiger Zeit sogar in die Arche des Geschmacks der Slowfood-Bewegung aufgenommen.

Aus der Recherche entstand eine Broschüre, deren Inhalt Wolfgang Palme von der City Farm Augarten so sehr begeisterte, dass er für die fachliche Beratung der Pflanzung gewonnen werden konnte.

Der 7. Juli stand also unter dem Motto „Die Hutterer und ihr Gemüse“. Was lag näher, als Gott in einem Horizonte-Gottesdienst für seine wunderbare Schöpfung zu danken, und gleichzeitig an die geistlichen Ahnen unseres Landes zu erinnern.

„Horizonte“ ist das Format, das die BEG-Ost-Gemeinden alle zwei Jahre zu einem Tagesfest zusammenkommen lässt. Kontakte werden neu geknüpft oder wiederbelebt und verbinden damit die Gemeinden der Ost-Region. Rund 240 Personen feierten gemeinsam.

Die Festzeremonie für den neuen Gemüsegarten mit einer historischen Betrachtung von Sepp Enzenberger und original Täuferliedern aus dem 16. Jahrhundert passierte bei strahlendem Sonnenschein. Mit etwas Verzögerung startete dann der Gottesdienst mit schwungvollen Liedern und einer verbindenden Botschaft von Ewald Ring. Ein plötzlicher Regenguss ließ uns unter den Sonnen-Regenschirmen enger zusammenrücken. Das Zusammenrücken war geplant, die Nasswerdung war die besondere Herausforderung des Tages.

Die nachmittägliche Sonne trocknete alle Gewänder und bis zum Fachvortrag „Selbstversorgung und Gemüsevielfalt“ waren alle soweit wieder gestärkt und gepflegt, dass der Südmährerhof schließlich bis auf den letzten Platz gefüllt war. Die Bilder der verschiedenen Gemüsesorten, die uns Wolfgang Palme präsentierte, und sein fachkundiger Vortrag, ließ uns endgültig über den Genius unseres Schöpfergottes staunen. So viel Farbenpracht und Abwechslungsreichtum kann nur ein wahrer Künstler hervorbringen.

So war der Bogen dieses Tages breit gespannt und wird noch lange nachklingen. Ein Gottesdienst ohne Liturgie und bedächtigen Liedern, ein Festakt mit einem begeisterten Historiker und ein ‚trockener‘ Gemüsevortrag voller bunter Ideen und heißer Zukunftsvisionen. Ein denkwürdiger Tag!

Wolfgang Luttenberger



Horizonte - Lobpreis-Team



Horizonte - Vortrag von DI Wolfgang Palme, Leiter und Gründer der Cityfarm Augarten

Bilder: Reinhold Eichinger

Krems: Täufer-Gedenktafel feierlich eröffnet

Eine Million Passanten kommen pro Jahr an der Donaulände in Krems vorbei. Neben Schiffsanlegeplatz, Kunstmeile Krems und Donauradweg findet sich dort nun auch eine Täufer-Gedenktafel. Der Standort hätte nicht idealer ausfallen können.

Krems war im 16. Jahrhundert eine zentrale Drehscheibe auf der Fluchtroute der Täufer. Aus Tirol, der Schweiz und Süddeutschland kommend, versuchten sich viele von ihnen nach Mähren durchzuschlagen. Dort war noch die freie Glaubensausübung möglich. Über die Wasserwege Inn und Donau gelangten Täufer scharenweise nach Krems und Grafenwörth, wo sie an Land gingen, um dann zu Fuß weiter nach Mähren zu gehen. Auf der neuen Täufer-Infotafel werden speziell Sebastian Glaser und Christoph Kirchner genannt. Auch das Stadtarchiv von Krems weiß über die beiden zu berichten. Jakob Hutter und Balthasar Hubmaier werden stellvertretend für viele andere Täuferführer erwähnt.

Ein Liedtext von Sebastian Glaser bringt dessen Glauben zum Ausdruck:

*„Den schmalen Weg durch die enge Porten,
den Christus selber gegangen ist,
es folg im nach ein ieder Christ.“*

Die Täufer-Gedenktafel ist Teil der Open-Air-Dauerausstellung im Weltkulturerbezentrum Wachau,

das am 6. September 2019 vom Kremser Bürgermeister Dr. Reinhard Resch und Bgm. Andreas Nunzer, Vorsitzender der Welterbegemeinde Wachau, feierlich eröffnet wurde.

Den Schwerpunkt der Feier bildete das Thema Täufer. Alexander Basnar trug zwei zeitgenössische Täuferlieder vor. Reinhold Eichinger, Vorsitzender der Freikirchen in Österreich und Obmann des Hutterischen Geschichtsvereins, berichtete über regionale Täufergeschicksale rund um Krems und Gedersdorf.

Anschließend wurde von Rupert Lauter die Infotafel „Die Täufer - der dritte Flügel der Reformation“ vorgestellt. Neben dem lokalen Bezug zu Krems weist die Tafel auch auf die Bedeutung der Täuferbewegung für die heutigen Freikirchen hin.

Das Projekt wurde von einer Arbeitsgruppe aus drei Kremser Freikirchen getragen (Rumänische Baptisten, Baptisten Joy for Life, Freie Evangelikale Gemeinde Krems). Diese hatte sich schon im Rahmen des Reformationsjubiläums 2017 gebildet und damals bereits im Rathaussaal die Wanderausstellung „Brennen für das Leben“ durchgeführt.

Das Projekt hat wohl für Krems in aller Öffentlichkeit die historische und gegenwärtige Bedeutung der Freikirchen in ein neues Licht gestellt. Wir wünschen uns, dass viele Menschen durch diese Tafel einen Anstoß zum Nachdenken bekommen und auf der angeführten Website www.freikirchen.at weitere Informationen suchen.

Rupert Lauter



Rupert Lauter von der Evangelikalen Gemeinde Krems bei der Eröffnung der Gedenktafel

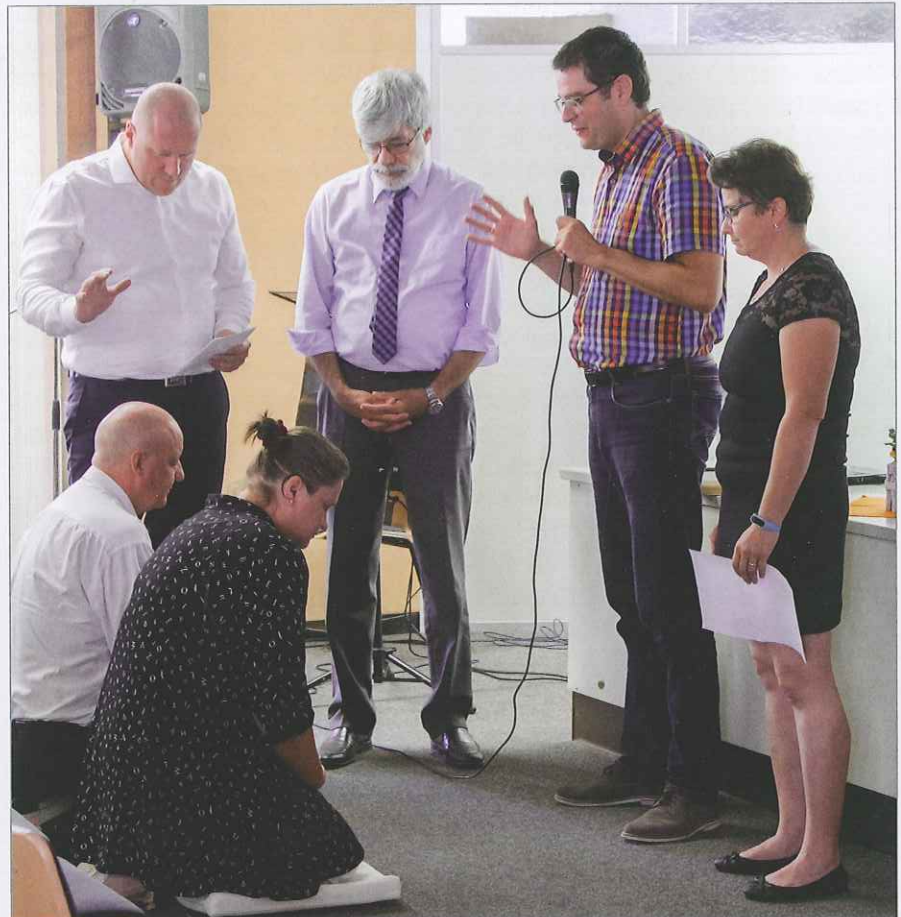
SCHIFFFAHRTSZENTRUM KREMS/STEIN
WELTERBEZENTRUM WACHAU

Hollabrunn: Urs Güttinger als Pastor eingesetzt

Am 25. August 2019 fand im Sport- und Seminarhotel in Hollabrunn die feierliche Einsetzung von Urs Güttinger als Pastor der jungen Evangelikalen Freikirche Hollabrunn (Projektgemeinde) statt.

Die EFK Hollabrunn lud zu einem Gottesdienst der besonderen Art. Nach einem Lobpreisteil, getragen von Mitgliedern der Freien Christengemeinde Weinviertel (FCG), einer berührend authentischen Predigt des neuen Pastors Urs Güttinger, erfolgten Segenswünsche von Erich Röhrer als Gesandter des Bund Evangelikaler Gemeinden, von Mark Abasolo, Pastor der FCG, Kim Comer als Vertreter des Bruderhofes in Unterhalb bei Retz sowie Rudi Schott als Gemeindegründungscoach. Auch die Stadtgemeinde Hollabrunn entsandte durch StR Elisabeth Schüttengruber-Holly ihre Grüße.

In feierlicher Atmosphäre durften an die 30 Besucher dieser einmaligen Zeremonie beiwohnen. In den Grußworten der Stadtgemeinde ergriff StR Elisabeth Schüttengruber-Holly spontan die Möglichkeit ein ehrliches Feedback zu den für sie neuen Eindrücken zu geben. Dies fiel überraschend positiv und herzlich aus, worüber sich die Veranstalter des Gottesdienstes sehr freuen durften. Bei der anschließenden Agape wurde dann eifrig zwischen den Mitgliedern beider Freikirchen ausgetauscht und dabei auch mögliche gemeinsame Projekte angedacht. Christus als wichtigste Gemeinsamkeit kann unterschiedliche Ansichten temporär in den Hintergrund stellen.



Rudi Schott, Erich Röhrer, Mark Abasolo (FCG) und Diane Wagner (Mitarbeiterteam) erbitten Gottes Segen und Ausrüstung für den Dienst von Urs und Andrea Güttinger

Als Gemeindegründungsteam sind wir bewegt davon, dass sich unsere junge Kirche bereits herumspricht. So wurde Sophie aus unserem Mitarbeiterteam, vor einiger Zeit mit der Frage konfrontiert: „Hast du's schon gehört? Es gibt eine neue Messe in der Stadt.“ Im Moment feiern wir einmal im Monat einen Gottesdienst, es gibt zwei Frauengruppen sowie einen Gebetsabend. Wir sind gespannt, was Gott weiter tut. Wir freuen uns auch über die Möglichkeit der visuellen Werbung, die wir an drei zentralen Stellen in der Stadt anbringen konnten. Zudem haben wir im Herbst geplant, Kalender zu verteilen sowie eine Zeitung mit Lebensberichten von bekannten Personen, die zu Jesus gefunden haben. Gut zu wissen, dass im Evangelium die lebendige Kraft von Gott liegt, mit einer wunderbaren Auswirkung (Römer 1,16).

Urs Güttinger



Bilder: Rebekka Güttinger.



Ein wichtiger Schritt in der Entwicklung der Projektgemeinde Enns: Im Rahmen des Gottesdienstes am 23. Juni 2019 wurde Jonas Lengauer als Pastor eingesetzt. Nachdem Jonas bereits teilzeitlich in der Gemeinde mitarbeitete und den Flohmarkt leitete, sich bewährte und an den Aufgaben gewachsen ist, freuen wir uns, dass er die Berufung annahm. Lucas übernahm mit 1. September die Aufgabe als Pastor der EFK in Innsbruck. Wir beten um ein gutes Hineinfinden in die neuen Aufgaben und Gottes Segen, den sie weitergeben können.

Im Bild die Familien Goncalves (links) und Lengauer (rechts) mit Peter Mayer (Team Gemeindegründung und Evangelisation) und Lisa und Rainer Böhm (EFK Enns) beim Gebet für ihren jeweils neuen Dienst.

Vorsitzwechsel bei den Freikirchen

Entsprechend der Verfassung der Freikirchen in Österreich fand am 11.9.2019 turnusgemäß der zweijährliche Vorsitzwechsel statt. Nach dem Bund der Baptisten, dem Bund Freier Christengemeinden und dem Bund Evangelikaler Gemeinden übernahm Reinhard Kummer von der Mennonitischen Freikirche Österreich den Vorsitz. Der Vorsitzende ist Sprecher der Freikirchen in Österreich und vertritt diese nach außen.

Zu diesem feierlichen Akt fanden sich die Festgäste in der Mennonitischen Freikirche Wien ein. Unter den Festgästen u.a. Prof. Mag. Dr. Martin Fischer, Kultusamt, Mag. Dr. Christoph Berger, Rektor der Kirchlichen Pädagogischen Hochschule Wien-Krems und Stefan Schröckenfuchs, Superintendent der Evangelisch-methodistischen Kirche.

In seinem Grußwort betonte Dr. Fischer den besonderen Charak-

ter der Freikirchen in Österreich in der Spannung zwischen Einheit und Vielfalt und verglich sie mit den Erfahrungen an der KPH Wien-Krems, wo über christliche Vielfalt hinaus auch religiöse und kulturelle Pluralität gelebt und um gemeinsame Wege gerungen wird.

Dem bisherigen Vorsitzenden Reinhold Eichinger wurde herzlich gedankt für sein großes Engagement und auf die vielen Ereignisse und Projekte unter seinem Vorsitz, wie auch auf seine Verdienste um die Darstellung der Täufergeschichte hingewiesen.

Im abschließenden gemeinschaftlichen Gebet befahlen die Ratsmitglieder den neuen Vorsitzenden der FKÖ, Ing. Reinhard Kummer, Vorsitzender der Mennonitischen Freikirche Österreich und dessen Stellvertreter, Karl Peloschek, Vorsitzender der Elaia Christengemeinden, der Weisheit und Führung Gottes an.

aus Pressemeldung FKÖ

< Gebet für den neuen Vorsitzenden Reinhard Kummer (Bild: FKÖ)



„Best Tools“ für die Mission

Vorbereiten auf Mission

Zurüstung für Einsätze im Ausland bekamen wir an den Vorbereitungstagen am 16. und 17. August. Timna Kozel bereitete den fachlichen Input vor und Wolfgang Luttenberger hielt uns kurze Andachten über „Begabungen, die uns Gott gegeben hat“. Fachliche Themen waren: Was ist Kultur? Kulturelle Unterschiede, Kulturschock, Ziele des Einsatzes, Generationsunterschiede, Tropenmedizin und Aufgaben eines Missionars bei „Hilfe die ankommt“. Zudem hatten wir auch viel Zeit für Austausch, Fragen und persönliche Gespräche.

Der erste Tag war prall gefüllt mit viel Input, mit einigen Beispielen konnten wir den Inhalt dann auch verstehen. Weil es sich mit vollen

Magen leichter nach Hause fahren lässt, ließen wir den Tag mit einer Grillerei ausklingen. Am zweiten Tag blieben wir vor allem beim Aspekt „kulturelle Unterschiede“ länger hängen - und wie wir in unserem Dienst damit umgehen können. Zu guter Letzt kam dann eine Zeit zum gegenseitig Aussenden und Segnen. In Dreiergruppen tauschten wir unsere Gebetsanliegen aus und beteten füreinander. Alles in allem waren die zwei Tage total spannend und interessant, mit vielen guten Gesprächen und Erfahrungsaustausch. Wir bekamen ein gutes Werkzeug in die Hand, mit dem wir in unsere Einsätze starten können.

*Christopher Larson,
Einsatz in Tansania*

Alles roger in Kambodscha?

Kulturschock, Schuld- und Schamkultur, Mission. Begriffe, die sicher jedem bekannt sind. Aber was bedeuten sie? Besonders dann, wenn man sich auf den Weg in ein anderes Land macht. Sei es Tansania, Südafrika oder Kambodscha. Wie lerne ich in einer anderen Kultur zu leben und mich passend zu verhalten? Was mache ich, wenn ich einen Heiratsantrag in Afrika bekomme? Was sage ich, wenn nein sagen in der dortigen Kultur unhöflich ist? Was denkt Gott über Mission? Wie kann ich Beziehungen zu Einheimischen aufbauen? Über solche Fragen und Situationen diskutierten und lachten wir.

Es war eine gute Vorbereitung. Es tat gut, neue Leute kennenzulernen, die eine gemeinsame Leidenschaft haben. Egal in welchem Bereich wir in nächster Zeit eingesetzt sein werden - ob Landwirtschaft, Englischunterricht, Öffentlichkeitsarbeit oder Arbeit mit Prostituierten - wir alle wollen Gott und den Menschen von ganzem Herzen dienen. Viel zu schnell war das Wochenende für unsere bunte Gruppe aus unterschiedlichen Gemeinden vorbei. Doch wir gingen alle in Freude auseinander, in Vorfreude auf das, was Gott auf unseren Missionseinsätzen vorhat.

*Magdalena Ambrosch,
Einsatz in Kambodscha*



Gemeinschaft, Austausch, von einander lernen. Die Vorbereitungstage wurden vom Team Auslandsmission und „Hilfe die ankommt“ durchgeführt.

Aber ihr werdet Kraft empfangen, wenn der Heilige Geist auf euch gekommen ist; und ihr werdet meine Zeugen sein, sowohl in Jerusalem als auch in Judäa und Samaria und bis an das Ende der Erde.“ Apg 1,8

Am meisten habe ich selbst profitiert

Verena Thurner blickt zurück auf ein Jahr, in dem sie die Schule Diospi Suyana in Peru als Lehrerin unterstützte.

„Ich durfte erleben, wie wertvoll es ist, direkt in Gottes Reich mitarbeiten zu dürfen. Eigentlich habe ich Österreich verlassen mit der Absicht, anderen Menschen zu dienen und ihnen zum Segen zu werden. Es war mein Wunsch, den Kindern im peruanischen Hochland mit Liebe und Respekt zu begegnen und ihnen eine ausgezeichnete Bildung zu ermöglichen. Durch den Einsatz habe ich aber selbst so viel Segen erfahren. Ich bin selbst wahnsinnig beschenkt worden und geistlich, persönlich und beruflich so gewachsen wie noch nie zuvor in meinem Leben. Gott allein sei der Dank, das Lob und die Ehre dafür!“



TAM unterstützen

Wie die Gemeinden des BEG entstanden sind? Meist durch den unermüdlichen Einsatz von Missionaren, die das Evangelium nach Österreich brachten. Von Anbeginn war der BEG also von Missionsbestrebungen geprägt. Vorerst im Inland, später dann sandten wir selbst Menschen ins Ausland, um unsere Dankbarkeit zum Ausdruck zu bringen.

Fasziniert dich dieser Gedanke? Willst du von Österreich ausgesandte Missionare begleiten oder sogar in die Leitung des Team Auslandsmission hineinwachsen?

Idealerweise hast du bereits Missionserfahrung gesammelt, warst einige Zeit im Ausland und kennst die Herausforderungen, die sich einem dort stellen. Idealerweise bist du nicht allein, sondern hast einen Ehepartner, der sich für das Thema genauso begeistert.

Du springst dabei nicht ins kalte Wasser, sondern lernst, wie man Missionseinsätze plant, begleitet und sich im BEG-Universum zurechtfindet.

>>> Schreib uns deine Gedanken, deine Anliegen, deine Vision: auslandsmission@beg.or.at

Lehrer wird man unterwegs

Vom 21.-24. August fand im Bildungshaus Schloss Puchberg in Wels bereits zum vierten Mal die Sommerakademie für freikirchliche Lehrerinnen und Lehrer in Österreich statt. Viel Schönes umgab uns in Form von Bildern, Liedern, Ikebana-Gestecken, bunten Glasfronten, altem Baumbestand, gutem und gesundem Essen und freundlichem Personal. Ein guter Platz, um inspiriert zu werden!

Als Neueinsteigerin in den freikirchlichen Religionsunterricht kam ich etwas angespannt und mit vielen Fragen im Gepäck an – so viel organisatorische Belange, Schul- und Steuerrechtliches, Fragen zur Methodik, Notengebung und geeignetem Material. Auch manche Fragen wurden aufgeworfen, bei denen ich erst nachdenken musste, wie ich sie denn selbst sehe und empfinde.

Bildungshaus Schloss Puchberg



Annemarie Pirschel gab uns zu Beginn mit ihrer kompetent-mütterlichen Art einen stabilen, alltagstauglichen Rahmen mit und zeigte auf, welche enorme Strahlkraft wir als christliche Pädagogen in unserem unmittelbaren Schulumfeld aber auch weit darüber hinaus haben! Armin Wunderli wurde seinem Namen als Allrounder bei Technik, Büchertisch, administrativen Fragen und ganz allgemein als Ansprechperson mehr als gerecht.

Die Vorträge von Christian Bensel waren theologisch ausgezeichnet fundiert und im besten Sinn herausfordernd: Wir sind aufgefordert, eine Gegenkultur in Liebe zu Gott, Mensch und uns selbst zu leben und unser eigenes Denken zu schulen. Zweifel und Kontroversen nicht ausgeschlossen! Dass wir in gewisser Weise immer ein Stück intolerant dabei sein werden, ist durchaus ok, da es Jesus selbst auch war – allerdings eingebettet in seine große Liebe. In dieser Spannung leben wir: Menschen sozial immer anzunehmen, intellektuell aber begründen zu können, warum man manche Dinge durchaus anders sieht.

Unter uns Christen besteht öfters eine große Unsicherheit gegenüber Anders-Gläubigen, aber gerade wir als Lehrer müssen



Armin Wunderli, Paul Tarmann, Annemarie Pirschel

oftmals in einen interkonfessionellen bzw. interreligiösen Dialog treten. Eine Forschungsarbeit zum Thema interreligiöses Lernen gab wertvolle Impulse. Dilek Bozkaya und Werner Hemsing, beides Lehrende an der Kirchlichen Pädagogischen Hochschule (KPH) Wien/Krems, berichteten aus dem Projekt und warfen auf diese Weise einen Blick von außen auf die freikirchlichen Lehrkräfte. Die KPH Wien/Krems ist übrigens europaweit das einzige Ausbildungszentrum, an welchem Religionslehrkräfte aller anerkannten Religionsgemeinschaften unter einem Dach ausgebildet werden.

Wir sind selber Lernende, allerdings haben wir auch diesen großartigen Schatz in uns, wie es in 2 Kor 4,7 heißt. Oder um Christian Bensel zu zitieren: Er ist unser Herr und Held!

*Katja Hitipeuw
Bild: Esther Guida*

Campus Danubia: Wachstum und Innovation

Das neue Studienjahr hat begonnen. Über den Sommer wurde sowohl am aktuellen Studienangebot gearbeitet, als auch weitere Grundüberlegungen zum Antrag auf christliche Privatuniversität gestellt. Die Rückmeldungen der Gutachterkommission werden gründlich bedacht und verschiedene Ansätze der Neustrukturierung der geplanten Privatuniversität durch zahlreiche Gespräche evaluiert.

Die angestrebte Akkreditierung eröffnet Möglichkeiten neben dem praktischen Einfluss in den Kirchgemeinden, den wissenschaftlichen Dialog zu stärken und zeitgemäß attraktive Angebote für die nächste Generation bieten zu können.

Neues Curriculum ab Herbst 2019

Mit Herbst 2019 tritt am Campus Danubia ein neues Curriculum Kraft. Durch das Einjahresprogramm, das zu einem "Zertifikat in

Theologie" führt, fördert Campus Danubia das Potential in Kirche und Gesellschaft und begeistert für qualifizierte Mitarbeit und Leitungsaufgaben im christlichen Kontext.

Die Anmeldung erfolgt über die Website. (<http://campus-danubia.at/anmeldung>)

Neben dem Vollzeitstudium über zwei Semester, bietet Campus Danubia auch die Möglichkeit, nach persönlichem Bedarf und Ziel, einzelne Lehrveranstaltungen aus dem Angebot von Campus Danubia zu belegen.

Informieren Sie sich auf unserer neuen Website über das aktuelle Studienangebot und die Vision einer christlichen Privatuniversität. www.campus-danubia.at

AKKREDITIERUNGSPROJEKT
CAMPUS DANUBIA 

Inspirationstag am 30.11.2019

Prävention von Missbrauch im kirchlichen Umfeld

Missbrauch - ein großes, emotionales, oft beängstigendes Thema. Der erste und wichtigste Schritt zur Prävention ist, sich dem Thema zu stellen.

Professionelles Handeln im kirchlichen Umfeld setzt Reflexion und Bereitschaft zur Intervention voraus. Sensibilisierung von Verantwortlichen und Mitarbeitern bzw. Mitarbeiterinnen, ein wertschätzendes Klima, Strukturen, die hinterfragt und beleuchtet werden, fachliche Qualifizierung und ein achtvolles Miteinander sind wesentliche Präventions-schritte* vor Missbrauch in der täglichen Arbeit.

Der Inspirationstag bietet Referate und Diskussionen zum Thema.

Information und Anmeldung unter www.campus-danubia.at



VERÄNDERUNG. HEUTE. Jetzt studieren!

GESCHAFFEN ZUM LEBEN

Jetzt am Campus Danubia ein biblisch-theologisches Fundament legen, um Kirche und Gesellschaft mitzugestalten.

WWW.CAMPUS-DANUBIA.AT



Erinnerungen an Abe

Abe Neufeld war ein Gemeindegründer der ersten Stunde und wirkte mit dem Mission Board der Mennonitischen Brüdergemeinde von 1954 - 1959 und von 1969 - 1983 in Österreich. Durch seinen missionarischen Dienst entstanden u.a. die Mennonitische Freikirchen in Linz und Steyr und die Evangelikale Freikirche Tulpengasse. Am 23. Juli 2019 ist Abe (Abram) J. Neufeld im Alter von 99 Jahren in Winnipeg, Kanada, verstorben. Sepp Enzenberger erinnert an seine persönlichen Begegnungen mit Abe.

Unzählige Menschen sind ihm begegnet, ob in Österreich oder anderswo. Ich bin auch einer von ihnen. Jede dieser Begegnungen hat Spuren im Leben der Betroffenen hinterlassen. Das kann mit Sicherheit behauptet werden, denn Abe Neufeld, stets in Begleitung seiner geliebten Frau Irene, hat niemanden kalt gelassen.

Als junger Student der Philosophie in Wien bin ich ihm im Herbst 1972 zum ersten Mal begegnet. Bevor ich mit ihm sprechen konnte, hatte mich mein Cousin seiner Frau vorgestellt. Irenes lebendige Freundlichkeit hat mich stark beeindruckt.

Erst nach meinem dritten Besuch der Dienstagabendgottesdienste in jenem Ecklokal Tulpengasse/Lenau-gasse im 8. Wiener Gemeindebezirk, gerade als ich mich anschickte, diesen Ort endgültig zu verlassen, wurde ich ihm vorgestellt. Im anschließenden Gespräch in einem Nebenraum wurde mir rasch klar, dass ich, wiewohl religiös und katholisch erzogen, noch keine lebendige Beziehung zu Jesus hatte. Ohne mich zu irgendetwas zu drängen, wurde Abe Zeuge meiner Lebensübergabe an den Herrn Jesus Christus. So steht Abe Neufeld am Anfang meines Lebens in der Nachfolge Christi. Später hat mich Abe auch getraut und ist mir und meiner Familie unzählige Male seelsorgerlich beigestanden.

Die von ihm gegründete Gemeinde Tulpengasse versorgte er mit geistlicher Nahrung, einerseits durch seine ansprechenden, persönlich gehaltenen Predigten aus dem Worte Gottes, andererseits durch ausgezeichnete Bibellehrer aus Kanada und der Schweiz, die er in die Gemeinde brachte. Ihnen allen spürte man den lebendigen Glauben an den auferstandenen Herrn ab.

Es war der Missionsauftrag des Auferstandenen und die Liebe zu den Verlorenen gewesen, die Abe und Irene nach Österreich geführt hatten. Das brachte allerdings mit

sich, dass sie ihre drei Söhne in Amerika lassen mussten. Dass sie hier vielen zu Eltern und wir ihnen zu Kindern wurden, können all jene bezeugen, die sie gekannt haben. Gerade auch ihre Fähigkeit, Menschen mit den unterschiedlichsten Hintergründen, Biografien und Interessen anzusprechen, sollte eines ihrer herausragenden Kennzeichen werden. Man kann Abe und Irene eindeutig die Gabe der Integration zusprechen.

Das bedeutete aber keineswegs, dass Abe in seiner Wortverkündigung verschwommen oder vieldeutig war oder Leuten nach dem Mund geredet hätte. Das klare Wort in Predigt und Seelsorge, ohne jedoch verletzend zu sein, war ein weiteres Kennzeichen. Es fiel mir leicht, Ermahnungen aus seinem Mund - darunter auch eindeutig sehr ernste - ohne beleidigt zu sein anzunehmen; das ist mir in dieser Form später nur selten begegnet. Es lag wohl an der dahinterstehenden Liebe, die man spürte. Zynische Bemerkungen und Überheblichkeit waren den beiden fremd.

Trotz seines impulsiven, kräftigen Temperaments verfügte Abe über die Gnade der Demut und über die Fähigkeit, letztlich auch Fehler einzugestehen. Nicht immer war er imstande gewesen, gewissen Tendenzen in der Gemeinde so entgegenzutreten, wie es seiner Art und seinem Wesen entsprochen hätte, worunter er sehr gelitten hat. Er war kein Mann, der polarisieren wollte oder Parteigänger suchte. Da zog er sich lieber zurück, statt zu streiten. Seine sensible Natur verwehrte es ihm, sich um jeden Preis durchzusetzen. Wiewohl gegen Beleidigungen keineswegs immun, entschloss er sich stets zu verzeihen und nach Möglichkeit die Versöhnung zu suchen.

Einfühlungsvermögen und die Bereitschaft, sich auf das Leid anderer einzulassen, führten wohl zu jener Beliebtheit, die Abe und Irene überall entgegenschlug. Das

Weinen mit den Weinenden konnte ich selbst mehr als einmal bei ihnen erleben. Die Wichtigkeit, die der einzelne Mensch für sie hatte, führte schließlich zu jener Gebetsverbundenheit, die sie mit den von ihnen gegründeten Gemeinden und deren Menschen jahrzehntlang pflegten. Man bekam den Eindruck, dass jeder und jede Einzelne, die ihren Weg gekreuzt hatten, in ihren Herzen präsent waren - und das noch nach vielen Jahren.

Es versteht sich von selbst, dass es andere schwer hatten, wenn sie an ihnen gemessen wurden.

Die starke Verehrung für Irene und Abe führte nicht selten zu ungerechten Beurteilungen anderer Diener im Reiche Gottes, die die eine oder andere Eigenschaft der beiden vermissen ließen. Aber das hätten Abe und Irene niemals gewollt, da sie nicht darauf aus waren, bei Menschen beliebt zu werden, auch wenn sie sich gewiss daran erfreuten.

Nach Irenes Heimgang konnte ich mit Abe am Telefon sprechen. Auf meine Frage, wie es ihm ergehe, sagte er mir, dass ihm Irene sehr fehle und die Einsamkeit schwer zu ertragen sei. Und dann sagte er ganz plötzlich zu mir: „Aber das weißt du ja selber, wie das ist“, womit er auf den Verlust meiner ersten Frau, Uschi, anspielte und mir damit erneut seine Empathie und mitfühlende Liebe zuteilwerden ließ. Die Fürsorge für andere Menschen und sein Gebet für sie blieben ihm bis zu seinem Lebensende erhalten. Abe und seine liebe Gemahlin Irene sind es wert, nicht vergessen zu werden.



Abe Neufeld im Juni 2018

Sepp Enzenberger

Die Freikirche Volksmission Linz, Mitglied des Bundes Evangelikaler Gemeinden, sucht für die zukünftige Gemeinde-Entwicklung einen

PASTOR/GEMEINDEMITARBEITER

Unsere Situation:

Die Gemeinderäumlichkeiten befinden sich im Zentrum von Linz. Aktuell besuchen ca. 70 bis 80 Personen (rund ein Drittel davon sind Kinder) unsere Gottesdienste. Von Kleinkindern bis Senioren sind alle Altersgruppen vertreten. Die Gemeindesituation ist stabil, das Wachstum aber gering. Wir decken den laufenden Betrieb (Kinderstunden, Jung-schar, Jugend, Gottesdienste, ...) gut ab, merken aber, dass wenige Ressourcen für Neues frei sind. Zudem wünschen wir uns frischen Wind hinsichtlich unerreichter Menschen in unserem Umfeld. Wir suchen einen Mitarbeiter mit entsprechend ausgeprägten Visionen für die Gemeindeentwicklung, Leidenschaft hierfür und neuer Energie. Die Gemeinde wird derzeit von 5 Ältesten geleitet, die ihre Arbeit ehrenamtlich ausführen.

Ihr Aufgabengebiet:

- Ergreifen von Initiativen in Richtung Gemeindegewachstum und Gemeindeentwicklung
- Begleitung und Betreuung von Interessierten und Neubekehrten
- Fördern von Beziehungen nach innen und außen
- Seelsorgerliche Begleitung von Geschwistern in Nöten (z.B. Krankheit)

Ihr Profil:

- Theologische Ausbildung (mindestens 3 Jahre)
- Ein auf Jesus und die Bibel ausgerichtetes Weltbild
- Vision und Leidenschaft für Gemeindeentwicklung
- Kontaktfreudig, offen und teamorientiert

Unser Angebot:

Ihr Interesse ist geweckt? Wir freuen uns auf Ihre Bewerbungsunterlagen per Mail. Wir bieten ein ansprechendes Gehalt, welches wir gemeinsam vereinbaren werden.

Job-Details:

Arbeitsort:

Österreich, 4020 Linz

Befristungsart:

Längerfristig nach Vereinbarung

Beschäftigungsausmaß:

Teil- oder Vollarbeitszeit
wählbar, 20-40 Std. je Woche

Bewerbung:

Wolfgang Witteveen
050804-43260 (tagsüber)
wolfgang.witteveen@gmx.at

Impressum:

Freikirche Volksmission Linz

Im Bund Evangelikaler
Gemeinden in Österreich
Starhembergstraße 7
4020 Linz

<http://www.freikirche-vmlinz.at>

<http://www.beg.or.at>



Buchtipp: Armin Wunderli: Wer hat eigentlich das Neue Testament geschrieben?
Eine Einleitung zur Einleitung in das Neue Testament.

Zitate vom Autor Armin Wunderli: „Bekanntlich hat Jesus kein Buch geschrieben. Nur einmal schrieb er etwas auf, allerdings auf Sand (Joh 8,6.8). Ich war noch nie an dem Ort, an dem er das geschrieben hat, befürchte aber, dass die Schrift mittlerweile verschwunden ist. Seine gesamte Lehre hat er nur mündlich weitergegeben und nichts davon aufgeschrieben. Das ist sehr schade, denn ein Buch vom Sohn Gottes höchstpersönlich wäre sicher etwas ganz Besonderes.“

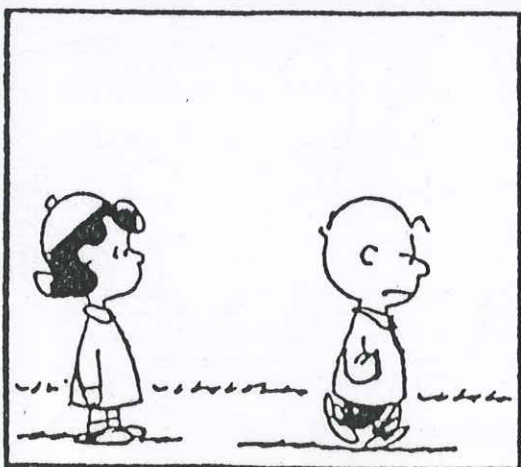
Seine Jünger jedoch hörten genau zu. Nachdem Jesus wieder in den Himmel zurückgegangen war, achteten die Apostel darauf, dass die Lehre Jesu für die Gemeinde erhalten blieb. Manche entschlossen sich, die Gemeinde nicht nur mündlich zu lehren, sondern ihre Botschaft aufzuschreiben oder aufschreiben zu lassen. So entstand mit der Zeit eine Sammlung von 27 Schriften, die heute das Neue Testament bilden.“

Sprachlich begegnet der Autor seinen Lesern und Leserinnen humorvoll, authentisch und auf Augenhöhe. In dieser Lebendigkeit wird die Publikation zu einem empfehlenswerten Hilfsmittel für den Religionsunterricht und als Einstieg in das Selbststudium des Neuen Testaments.

Das Buch kann zum Preis von € 19,90 bestellt werden unter: <https://publishing.ksh.digital>

Lebendige Gemeinde
durch zukunftsweisende Aus- und Weiterbildung





Keine Info im www

Mit einer eigenen Homepage sind inzwischen die meisten Gemeinden vertreten. Das hilft Interessierten, die Gemeinde aus der Distanz ein wenig kennenzulernen, sich über Angebote zu informieren und vielleicht Kontakt aufzunehmen.

Doch das klappt nicht immer.

Eigentlich wollte sich das Team Gemeindegründung und Evangelisation einen aktuellen Überblick über Gemeinden und Kreise verschaffen. Lucas Goncalves kontaktierte daher systematisch Internetseiten und Gemeinden in einer Region. Zumindest versuchte er es.

Denn auf mancher Homepage war es schwierig Kontaktdaten für eine Anfrage zu finden, Telefonnummern waren teils veraltet oder Mailadressen stimmten nicht mehr. Auf Antworten von E-Mails musste manchmal lange gewartet werden oder Mails verirrten sich in den Weiten des Internets.

Tipps

Damit es Menschen, die sich für Glauben und eure lokale Gemeinde interessieren, nicht genauso ergeht, empfehlen sich z.B. diese Basis-Anregungen:

- ✗ Die eigene Gemeindehomepage besuchen und überprüfen! Am besten mit den Augen eines Außenstehenden, der kein Insider-Wissen mitbringt. Ebenso einen Auftritt in den sozialen Medien.
- ✗ Gibt es eine Kontaktmöglichkeit? Stimmen E-Mail-Adresse und Telefonnummer? Ist dort auch jemand erreichbar?
- ✗ Wo landen Mails und wer beantwortet Anfragen? Das sollte natürlich möglichst zeitnah geschehen.
- ✗ Sind die Angaben über Ort und Zeit des Gottesdienstes korrekt?
- ✗ Hilfreich ist es, die Kontaktdaten auch bei den verschiedenen Verzeichnissen zu überprüfen: BEG, FKÖ, Telefonbuch, Verzeichnis der politischen Gemeinde etc.
- ✗ Klickt euch einfach mal durch eure Gemeindehomepage!

Es ist sicher das Anliegen der Gemeinde, dass Menschen Jesus finden. Ein Beitrag dazu ist, dass die Gemeinde gefunden werden kann. Sonst hilft nämlich auch keine Digitalisierungsinitiative und kein superschnelles Internet.

Das eigene Erscheinungsbild der Gemeinde mit den Augen eines Gastes zu sehen, wird ohnehin hilfreich sein.

Peter Mayer

MUT
ZUM LEITEN

BEG Leitungskonferenz

15. - 17. Mai 2020 in Wagrain



Andere ermutigen, nicht nur selbst beschäftigt sein

Anregungen zur Leiterschaftsentwicklung

Offenbar sind tolle Ideen, Konzepte und gute Tools nicht ausreichend, um künftige Leiter zu fördern. Leiterschaftsentwicklung hat weit mehr damit zu tun, wer Sie als Gemeinde sind, als mit den einzelnen Dingen, die sie tun. Es bedarf einer Kultur, in der wachsende Leiter aufblühen können.

Menschen mit neuen Augen sehen

Wenn wir dabei helfen wollen, unsere Gemeindenkultur mehr in Richtung Leiterschaftsentwicklung zu gestalten, müssen wir zuerst uns selbst ändern. Wenn wir nicht nur gute Leiter einstellen, sondern auch selbst für deren Ausbildung sorgen wollen, dann müssen wir eine andere Sichtweise in Bezug auf die Leute in unseren Gemeinden bekommen. Letztlich heißt Leiterschaftsentwicklung nichts anderes, als dass eine Person an eine andere glaubt und etwas in deren Leben aufbaut. Wir müssen die Potentialbrille aufsetzen. Dann sehen wir nicht nur, was eine Person ist, sondern was diese Person werden kann.

Honorieren Sie diejenigen, die andere ermutigen mehr als die viel Beschäftigten

Viele von uns belohnen normalerweise diejenigen, die viel tun. Wenn diese Leute einem Problem begegnen oder sich eine Gelegenheit ergibt, dann krepeln sie die Ärmel hoch und sorgen dafür, dass etwas vorwärtsgeht. In einer Kultur, in der Aktivität einen hohen Wert hat, werden solche Leute gefördert und gelobt.

In einer Kultur, in der sich Leute entwickeln können, werden nicht diejenigen belohnt, die „Dinge tun“, sondern diejenigen, die andere Leute „dazu ermutigen, etwas zu tun. Sie betrachten es als ihre Aufgabe, andere Menschen auszurüsten. Wenn Sie diesen Wert der Leiterschaftsentwicklung in Ihrer Gemeindenkultur verankern wollen, dann suchen Sie Wege, ihn zu bestätigen.

Wenn wir Mitarbeiter vorrangig danach beurteilen, wie gut sie selbst als Einzelpersonen dienen, dann betonen wir ein falsches Kriterium. Wichtiger sind Fragen wie diese: Wie gut rüsten Mitarbeiter andere für ihren Dienst aus? Wie viele Leute haben sie zu einem Dienst ermutigt? Erfolgt ihr Dienst in einem Team? Wie erfolgreich sind die Leute um sie herum?

Christus beschenkt Menschen mit seinen Gaben, damit sie andere ausrüsten und fördern und diese das ihnen geschenkte Potential entfalten können (Eph 4,11-12).

aus: Rowland Forman, *Den Leiterschaftsstab weitergeben*